

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 16 (1940-1941)  
**Heft:** 42

**Artikel:** 100-Kilometer-Patrouillen-Wettmarsch der Inf.-Offiziersschule 2  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-712976>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat Nr. 42

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat“ Zürich, Nüscherstr.

*Armeezeitung*

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunn-  
gasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr  
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVI. Jahrgang

20. Juni 1941

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE  
IL SOLDATO SVIZZERO  
IL SUDÀ SVIZZER

## 100-Kilometer-Patrouillen-Wettmarsch

der Inf.-Offiziersschule 2, Zürich. 30./31. Mai 1941.

Die Eindrücke, die dem werden-  
den Leutnant in der Offiziersschule  
vermittelt werden, sind mannigfaltig  
und für jeden wohl unauslöschlich.  
Körperliche Ausbildung und theoretische  
Instruktion gehen Hand in Hand mit  
der Wandlung vom Jüngling zum Mann,  
vom bisher kaum selbstständig handelnden  
Unteroffizier zum selbst disponierenden  
künftigen Vorgesetzten. Vielgestaltig wie  
der vermittelte Stoff sind auch die  
Gelegenheiten, die Beherrschung des  
Erworbenen unter Beweis zu stellen,  
aber nicht nur durch Wissen und Können,  
das allein würde nicht genügen, die  
Ziele einer Offiziersschule als erreicht  
anzusehen. Hinzu tritt der unbeugsame  
Wille, auch in Momenten höchster  
seelischer und körperlicher Beanspruchung  
die gestellte Aufgabe zu lösen, tritt das  
soldatische Gefühl für die Notwendigkeit  
dieser Aufgabe und darüber hinaus  
noch das sich selbst verleugnende  
Wollen des wirklichen Offiziers:  
die harte Pflicht, mit einem Lied  
auf den Lippen, zu tun.

Nichts ist so geeignet als Bewährungs-  
probe für körperliches, seelisches  
und moralisches Soldatentum wie  
der in den Zürcher Infanterie-  
Offiziersschulen seit längerem  
regelmäßig durchgeführte  
Patrouillen-Wettmarsch über die  
außergewöhnliche Distanz von  
100 km. Nicht der Fünfkampf,  
mit aller Begeisterung, mit der  
er bestritten wird, nicht die  
Gewehrkonkurrenz, trotz  
größtem Einsatz für gutes  
Abschneiden, nicht andere  
Wettkämpfe, nicht die In-  
spektionen in Praxis und  
Theorie werden von den  
Zürcher Aspiranten selbst  
als so maßgebend für ihre  
eigene soldatische Reife  
angesehen, wie gerade  
dieser 100-km-Marsch.  
Tagelang vor seiner  
Durchführung beherrscht  
er schon das Denken der  
Offiziersschule. Erstmals  
greifbare Formen erhält  
das kommende Ereignis

durch die Einteilung der  
Aspirantenklassen in  
Patrouillen von 4-5  
Mann. Es beginnt ein  
leises Abwägen der  
Chancen. Zürcher oder  
Bündner, Innerschweizer  
oder Aargauer, wer wird  
sich den Anforderungen  
am besten gewachsen  
zeigen? Und auf jedem  
lastet die absolute  
Ungewißheit über Start,  
Ziel und Streckenführung,  
da diese Angaben den  
Aspiranten von der  
Marschleitung erst am  
Startort selbst gemacht  
werden.

116 Offiziersschüler  
marschierten am 30. Mai  
mit Stahlhelm und  
Karabiner, Patronentasche  
und Brotsack zum  
Bahnhof Zürich und  
bestiegen einen Zug auf  
dem Luzerner Perron zur  
Fahrt ans unbekannt  
Ziel. Den als Kontrollorganen  
funktionierenden  
Offizieren der Schule  
war unterdessen vom  
Marschleiter, Major i. Gst.  
Annasohn, die Route  
bekanntgegeben worden.  
Sie führte vom  
Bundesbriefarchiv in  
Schwyz am Morgarten-  
denkmal vorbei über  
Unterägeri nach Cham  
als erstem Etappenort.

Nach einstündigem  
Verpflegungshalt ging  
der Marsch über Boswil  
zum Bad Brestenberg,  
wo eine Neutralisation  
von 30 Minuten  
eingeschaltet wurde.  
Etappe 3 umfaßte die  
Strecke Brestenberg —  
Schöftland — Oberent-  
felden — Aarau mit  
dem Etappenziel bei  
der General-Herzog-  
Gedenktafel an der  
Kaserne. Nach  
wiederum einstündigem  
Verpflegungshalt  
Schlußetappe über  
Wildeggen zum Ziel:  
dem Schloß Habsburg.  
Die Höhendifferenz  
betrug insgesamt  
etwa 1000 m.

Mit der Wahl der  
Strecke hatte Major i. Gst.  
Annasohn den Gedanken  
Ausdruck gegeben,  
die wohl jeder  
Schweizer im Jahre  
des 650jährigen  
Jubiläums der  
Eidgenossenschaft  
beseelen. Von der  
würdigen Aufbewahrung-  
stätte der ehrenden  
Gesetze, aus denen die  
schweizerische

Eidgenossenschaft  
entstand, zogen  
116 junge, aufrechte  
Schweizer zur Burg  
desjenigen Herrscher-  
hauses, dessen Versuch,  
die Freiheit der  
Waldstätte anzutasten,  
diese zur Schließung  
des Bundes bewog.  
desen Jubiläum wir  
heute in erster  
Stunde begehen.

Ueber den Zweck  
des Marsches orientierte  
der Marschleiter in  
einem allen Teilnehmern  
zugestellten Befehl  
wie folgt:

«Der Marsch erfordert  
die Anwendung eines  
zweckmäßigen Einsatzes  
der Kräfte auf lange  
Distanz. Er ist eine  
Prüfung körperlicher  
Leistungsfähigkeit,  
Zähigkeit und Ausdauer.  
Er bezweckt die  
Schulung der  
Patrouillenführer.  
Er erprobt die  
Tatsetzung der  
Kameradschaft.»

In Seewen verließ  
die Aspirantenkompanie  
den Zug und begab sich  
nach Schwyz, wo die  
Mittagsverpflegung  
eingenommen wurde.  
Anschließend richtete  
der Konservator des  
Bundesbriefarchivs an  
die in der großen  
Halle versammelten  
Aspiranten eindrucksvolle  
Worte.

«Was wir hier  
beschlossen und  
geschrieben, ist zu  
gemeinem Nutzen und  
Frommen so verordnet  
und soll, so Gott will,  
ewig dauern», das ist  
der Satz des  
Bundesbriefes, so sagte  
Herr Hegner, der in  
lateinischer Urfassung  
die Stirnseite  
unseres Archivs zielt.  
An Ihnen, meine  
Herren Aspiranten,  
ist es, dafür zu sorgen,  
daß dieser heilige  
Wunsch unserer Väter  
für Zeit und Ewigkeit  
Wahrheit bleibe.»

In einer kurzen  
Befehlsausgabe wies  
Major i. Gst. Annasohn  
darauf hin, daß das  
vollständige Eintreffen  
der Patrouillen am  
Ziel höher zu werten  
sei, als eine  
Rekordzeit. Wird eine  
Leistung, wie die  
heutige, im Kriege  
verlangt, so muß die  
Gefechtsfähigkeit  
auch noch nach  
Ueberwindung der  
Distanz vorhanden  
sein. Das bedingt vor  
allem auch,

Umschlagbild: **Verpflegungsnachschub im Hochgebirge.**

Illustration de couverture: **Ravitaillement en subsistance en haute montagne.**

Illustrazione in copertura: **Rifornimento della sussistenza in alta montagna.**

daß zwar bis an die Gernze der Leistungsfähigkeit forciert wird, nicht aber über diese hinaus.

In Zeitabständen von drei Minuten wurde jetzt gestartet. Gruppe um Gruppe stieg die Treppe zum Bundesbriefarchiv hinan, auf deren oberstem Absatz der Patrouillenführer die Befehle für die erste Etappe in Empfang nahm und seine Patrouille beim Kommandanten der Aspirantenkompanie abmeldete.

In Unterägeri trafen die Patrouillen, die als erste Schwierigkeit die erhebliche Höhendifferenz zum und vom Morgartendenkmal überwunden hatten, nach etwa 3 Stunden ein. Bereits hier lag die aus Zürichern und Aargauern gebildete Patrouille 12 nach Marschzeit 6 Minuten vor der Ostschweizer Patrouille 18, und 8 Minuten vor der Appenzeller Patrouille 5 und den Zürichern und Bündnern der Patrouille 10. Auf der insgesamt 31,5 km messenden ersten Etappe bis Cham schob sich die Patrouille 12 immer mehr nach vorne, so daß sie am Etappenziel bereits gleichzeitig mit der 33 Minuten vor ihr gestarteten Mitrailleur-Patrouille 1 ankam. Stark aufgekommen war außer den bereits genannten vor allem die ebenfalls aus Zürichern und Aargauern zusammengestellte Patrouille 17, die hinter den Patrouillen 12 und 18 den dritten Etappenrang besetzte, vor den Patrouillen 22 (schwere Waffen), 5 und 1. Die beste Zeit bis Cham war 4:03:45, die schlechteste 4:56:55.

Der Beginn der Etappe 2 bot Gelegenheit zu großer Zeitersparnis, vorausgesetzt, daß für den Reußübergang nicht die Brücke vor Sins, sondern eine kleinere, nördlich gelegene Brücke benützt wurde, was aber die wenigsten Patrouillen taten.

Der Kontrollposten Boswil wurde bei strömendem Regen erreicht, wodurch das Zurücklegen der nach der Karte schwer zu findenden Waldstrecke bis Bad Brestenberg auch nicht erleichtert wurde. Als Zwischenbilanz ergab sich dort, daß Patrouille 12 immer noch mit Vorsprung führte, doch auch Patrouille 1, die ständig mit den Favoriten zusammenmarschierte, verdankte den Schrittmachern ein Vorrücken in den 2. Zwischenrang, vor den Patr. 18, 17, 4, 22 und der zurückgefallenen Patr. 5. Die Zeit der Patr. 12 für die nunmehr 59 km betrug inkl. Neutralisation 10:21:35, effektiv also 8:51:35.

Bald nach dem Start der ersten Patrouillen zur dritten Etappe begann es zu tagen und der nächste Kontrollposten Schöftland wurde bereits in der Dämmerung erreicht. In Aarau trafen wiederum die Patr. 12 und 1 zusammen mit großem Abstand vor den nächsten ein, die im Teilklassement für die 86 km in der Reihenfolge 17, 5, 22, 3 die nächsten Ränge besetzten. Stark zurückgefallen war Patr. 18, während Patr. 17 mit einer halben Stunde Vorsprung auf Patr. 5 für den dritten Endrang ganz ungefährdet war. An diesem Klassement änderte sich auch auf der letzten Etappe bis Schloß Habsburg (15 km) nichts mehr. Man war gespannt, ob die seit Cham zusammen marschierenden Patr. 12 und 1 sich noch einen, zwar nicht mehr für den Rang, wohl aber für die Ehre der Erstankunft maßgebenden Endkampf liefern würden. Die Kameradschaft siegte aber auch hier über den persönlichen Ehrgeiz, denn die beiden Patrouillen betraten nicht nur nebeneinander den Burghof, sondern die Führer erstatteten

ihre Meldung an den Kompaniekommandanten gemeinsam wie aus einem Munde, so daß für die Ankunft beider eine auf die Sekunde gleiche Zeit gestoppt wurde.

Die endgültige Klassierung sah damit Patr. 12 im ersten Rang mit einer effektiven Marschzeit von 15:42:45\*, vor Patr. 1 (16:13:45), Patr. 17 (16:41:00\*), Patr. 5 (17:12:55), Patr. 22 (17:17:40), Patr. 3 (17:20:15) usw. (\* inkl. 2 Strafminuten für nicht einheitliches Tenue auf dem Marsch).

In regelmäßigen Abständen trafen die übrigen Patrouillen bis in den Nachmittag auf der Habsburg ein, nicht alle mehr so frisch wie am Start, aber doch ausnahmslos in guter Verfassung. Drei Aspiranten von den gestarteten 116 waren unterwegs, hauptsächlich wegen gravierender Fußbeschwerden ausgeschieden, was einen verschwindend geringen Prozentsatz ausmacht. Die Patrouillen, die nicht vollzählig die Distanz bewältigten, erhielten erhebliche Zeitzuschläge.

Manch einer der Zürcher Aspiranten mag Muskeln und Knochen mehr gespürt haben, als ihm lieb war. Aus aller Augen aber leuchtete eine große, ehrliche Freude darüber, daß ein weiterer großer Schritt gelungen war auf dem harten und anspruchsvollen Wege des Soldatwerdens. Keine Ehren und materiellen Werte gab es zu erringen, keine Ovationen und Blumensträuße warteten am Ziel. Nicht Sport, sondern Pflicht war die Parole. Sie, die die 100 Kilometer zurücklegten, sie waren auf der Habsburg nicht Sieger und Besiegte, sie blieben das, als was sie in Schwyz gestartet waren, Offiziersaspiranten, die ihre Pflicht taten.

Obt. Delaquis.

## Umgang mit Menschen

**Auch hartköpfige Leute lassen sich besser kurieren, wenn man sie gewinnt.**

Mein Zug bekam den Auftrag, zwei Feldstellungen zu errichten. Der junge Kpl. C. erhält den Auftrag, mit 12 jungen, aus der Rekrutenschule zu uns gestofenen Soldaten den «Jugendhorst» zu bauen, Kpl. H. mit 12 Mann die Stellung «Schneeloch».

An einem Rapport am Vorabend gab ich genaue Anleitungen, wie die Grabarbeiten am rationellsten ausgeführt werden könnten. Kpl. C. glaubte aber eine bessere Methode zu haben und fing am andern Tag richtig nach seiner Idee an.

Ich sage kein Wort und lasse ihn ruhig gewähren. Nach 4 Tagen hat die Gruppe des Kpl. H. einen erklecklichen Vorsprung. Ich rufe Kpl. C. auf die Seite und frage ihn: «Haben Sie gesehen, wie weit das

Loch von Kpl. H. schon vorgeschritten ist? Seine Leute sind nicht fleißiger als Ihre Soldaten. Er arbeitet aber nach der von uns besprochenen Methode, was ihm ermöglicht, ständig drei Karreten in Betrieb zu haben.

Ich habe Sie bis heute immer ruhig gewähren lassen. Schon einigemal haben Sie Ihren Kopf zu Ihrem Nachteil durchgesetzt. Ich habe nichts dagegen, wenn ein Uof eigene Initiative hat, im Gegenteil. Aber wenn er nach seiner Methode arbeiten will, muß die Methode besser sein als die meine. Bei Ihnen war das nun nie der Fall. Geben Sie also in Zukunft gut acht, prüfen und erwägen Sie gründlich, es ist zu Ihrem Vorteil.»

Kpl. C. ist in der Folge ein zuverlässiger, lieber Soldat geworden. Sein Wille und

seine Initiative wurden nicht gebrochen, sein ungestümes und oft unüberlegtes Handeln jedoch wurde in geordnete Bahnen gelenkt.

**Verständnis und Einsatz für die Untergebenen lohnen sich.**

In unserer Kp. herrscht Aufregung. Füs. C. ist zu spät eingerückt, zudem hatte er im Laufe des Nachmittags mit Lt. X. eine heftige Auseinandersetzung. Als der Kp.-Kdt. ihn wegen seiner Vergehen zur Rede stellt, vergißt sich C. so, daß er dem Hptm. auf grobe Weise widerredet.

Füs. C. erhält für sein unsoldatisches Benehmen 10 Tage «Scharfen».

Als C. wieder zur Truppe zurückkam, bietet er den Kp.Chef, meinem Zug zugeteilt